

Laibacher Wochenblatt,

Organ der Verfassungspartei in Krain.

Nr. 367

Abonnements-Bedingnisse:

Halbjährig: Für Laibach fl. 4.— Mit Post fl. 5.—
 Ganzjährig: 2.— 2.50
 Vierteljährig: 1.— 1.25
 Für Befreiung in's Haus: Vierteljährig 10 fr.

Samstag den 20. August

Insertions-Preise:

Einseitige Petit-Zeile à 4 fr., bei Wiederholungen
 à 2 fr. — Anzeigen bis 5 Zeilen 20 fr.
 Redaction, Administration u. Expedition:
 Herrengasse Nr. 12.

1887.

Die Convertirung der krain. Grundentlastungsschuld.

II.

Der zweite Theil des Projectes geht dahin, das Schuldverhältniß zwischen Land und Staat zu lösen.

Der Staat hat dem Grundentlastungsfonde in der Zeit von 1888 bis incl. 1895 für die Veränderungsgebühren jährlich . . . fl. 63.827.— und in Folge des Uebereinkommens vom Jahre 1876 an Subvention „ 175.000.—

Zusammen daher fl. 238.827.— zu entrichten und soll diese Zahlungen während der übrigen Periode noch weiterhin leisten.

Der Staat hat aber auch eine Forderung an den Grundentlastungsfond, resp. das Land, welche aus dem denselben gewährten, theils verzinslichen, theils unverzinslichen Vorschüssen entstanden ist, und zwar betragen die unverzinslichen Vorschüsse fl. 1,037.811.— die verzinslichen bis Ende 1886 „ 875.116.— und pro 1887 wurden an letzteren präliminirt „ 68.000.—

so daß die Forderung des Staates Ende 1887 fl. 1,980.927.—

betragen würde, welche nebst den weiters erforderlichen verzinslichen Vorschüssen nach dem Uebereinkommen vom Jahre 1876 vom Jahre 1896 ab binnen 12 Jahren an den Staat bezahlt werden soll.

Nach dem Projecte des Directors Minkus soll nun diese Schuld am 1. Jänner 1888 an den Staat rückbezahlt werden, aber selbstverständlich nicht in obigem Betrage, sondern nach ihrem commerciellen Werthe, welchen sie am 1. Jänner 1888 thatsächlich besitzen wird.

Diesen commerciellen Werth berechnet Director Minkus unter Zugrundelegung 5percentiger Zinsen und Zinseszinsen auf fl. 682.731.46, zu welchem günstigen Resultate er dadurch gelangt, daß er nicht nur die Vorschüsse, welche der Grundentlastungsfond in den Jahren 1888—1895 möglicherweise noch vom Staate benötigten wird, sondern auch die davon vom Fonde an den Staat zu entrichtenden 5percentigen Zinsen als eine Forderung des Landes an den Staat mit in die Berechnung zieht, ein Umstand, der vielleicht einiger Anfechtung begegnen kann.

Also, die Forderung des Staates an das Land soll nach ihrem am 1. Jänner 1888 mit fl. 682.731.45 angenommenen commerciellen Werthe entweder baar bezahlt oder von da an mit 5 Percent verzinst und in 8 Jahren in der Art berichtigt werden, daß sich der Staat von den oberwähnten

fl. 238.827.— die er an den Fond zu entrichten hat, jährlich „ 102.400.— zusammen daher fl. 819.200.— in Abzug bringt und daher jährlich nur fl. 136.427.— an den Fond abführt.

Dies ist übrigens nur eine Durchführungsmodalität, welche uns nicht weiter berührt, ebenso wenig kann uns bei der Frage, die wir uns zunächst stellen, ob nämlich das Land bei diesem Zahlungsmodus etwas in Ersparung bringe, ob es also weniger an den Staat entrichten werde, als es nach dem gegenwärtigen Uebereinkommen zu entrichten hätte, die Ziffern des commerciellen Werthes berühren.

Denn was die Beantwortung dieser Frage angeht, so ist es von vornherein klar, daß selbe nur verneint werden kann, da ja jeder finanzielle Gewinn von selbst ausgeschlossen ist, indem der Staat vollständig dasjenige erhalten soll, was er nach dem commerciellen Werthe seiner Forderung am 1. Jänner 1888 zu erhalten hat, und wenn diese Ziffer mit 682.731 fl. 46 fr. die richtige ist, so müßte daher dieser Betrag auch genügen, die Forderung des Staates mit den jetzigen Beträgen in den durch das jetzige Uebereinkommen festgesetzten Fristen baar

Feuilleton.

Der letzte Slovene.

Schreiben einer krainischen Rosenzüchterin an das „Laibacher Wochenblatt“.
 Geehrte Redaction!

Sie kennen meine Passion für die Rosenzucht, in meinem Garten befindet sich ein Sortiment der seltensten Specialitäten aus dem Reiche der Königin der Blumen, ich scheue keine Opfer, um das Beste und Schönste, was die Blumistik in diesem Genre zu Tage fördert, mein eigen zu nennen, um mit sorgfamer Hand meine Pfleglinge vom ersten Knospenansatz bis zur vollen Blütenentfaltung aufzuziehen. Leider muß ich die auch von anderen Rosenzüchtern gemachte Erfahrung bestätigen, daß die Blumistik sich in der Veredlung, in der Bastardirung der Rose bereits völlig erschöpft hat, nur eine neu zu entdeckende Rosenart, deren Triebkraft durch die Experimente der Gärtner noch keine Abschwächung erfuhr, könnte eine neue Aera der Rosenkultur uns eröffnen, wir sehnen uns nach dem Messias, damit er uns aus der in unsere Reichen eingerissenen Blafirtheit errette.

Bei solcher Gemüthsstimmung werden Sie es erklärlich finden, daß mich die von Herrn Dr. Ivan Tavčar gelegentlich des zu Ehren der czechischen Gäste in Laibach gegebenen Festconcertes ausgespro-

chene Prophezeiung, daß aus dem Grabe des „letzten Slovenen“ eine wundervolle Rose, erglühend in der heißesten Liebe für die czechischen Brüder, hervorsprossen werde, förmlich elektrisirt und in eine fieberhafte Spannung versetzt hat. Alle meine Lebensgeister beschäftigen sich nur mit der prophezeiten czecho-slovenischen Rose, des Nachts flieht mich der Schlaf, meine Phantasie überbietet sich in Gankelbildern der wunderbarsten Formen der zukünftigen Grabesrose, diese schwebt vor meinem Auge in den glühendsten Farben des Abendroths, für deren Wiedergabe in der Farbengebung der gezüchteten Blumen sich die menschliche Kunst als machtlos erwies, meine Sinne sind betäubt vom Dufte, der dem Kelche der neuen Blumenkönigin entsteigt, glühende Sehnsucht verzehrt mich, alle meine Sympathien für die bisher von mir mit mütterlicher Sorgfalt gepflegten Sorten der Rosa burbonica, Rosa bengalensis, unter denen sich die vorzüglichsten Repräsentantinnen der brillantesten rothen Färbung befinden, sind erloschen, mein Sinnen und Trachten ist nur nach der neuen Rose gerichtet, bei deren Geburt ich Pathinstelle zu vertreten wünsche.

Das Ausblühen dieser Rose ist jedoch an den Tod des „letzten Slovenen“ geknüpft. Mit welchem schwer zu bekämpfenden Antipathien muß uns Rosenzüchter künftighin das Auftreten eines Slovenen erfüllen? Wahrlich, Dr. Ivan Tavčar hat mit seiner Prophezeiung seinen Brüdern einen schlechten Dienst

erwiesen! Wenn bisher nur bei studentischen Comersers ein Vereat den Slovenen ausgebracht wurde, so dürfte künftighin der Wunsch, den „letzten Slovenen“, je eher desto besser, zu Grabe getragen zu wissen, die weitesten gebildeten Kreise der ganzen Welt, die sich mit der Rosenzucht befassen, lebhaft beschäftigen. Oder wollte Dr. Tavčar nur eine Rakete seiner schöpferischen Phantasie vor dem czecho-slovenischen Auditorium in die Luft steigen lassen, damit die Anwesenden an deren Zerplatzen ihr Vergnügen fänden? Nach dem mächtigen Eindrucke, den seine Worte zurückließen, ist so etwas nicht anzunehmen, in Wirklichkeit war Dr. Tavčar damals von dem Gedanken des Unterganges der Slovenen vollends erfüllt. Zu Beginn seiner poetischen Vision machte er den Bestand der Slovenen von den beiden Augen eines einzigen unter den Lebenden noch weilenden Czechen abhängig; allein sicherlich überzeugt von der Hinfälligkeit einer solchen Lebensassuranz der Slovenen auf zwei Czechenaugen, vertiefte er sich vollends in den Gedanken des seligen Absterbens des letzten Slovenen. Diese Prophezeiung entspricht aber auch ganz seinem Ideenkreise, nach Demjenigen zu urtheilen, was man von ihm sonst zu hören bekam. Als enragirter Alpengroate betrachtete er seit jeher den Slovenismus als eine lebensunfähige nationale Spielerei, der man ehebaldigst den Garaus machen müsse. Wir dürfen demnach die begründete Hoffnung hegen, in

zu bezahlen, wenn man vom 1. Jänner 1888 jenen Betrag mittlerweile zu 5% fructificirt und ebenso die entfallenden Zinsen wieder zu 5% anlegt, wobei wir allerdings nicht verkennen, daß unter den momentanen Verhältnissen dieß mit einigen Schwierigkeiten verbunden wäre, und nur mit Rücksicht auf diese Schwierigkeiten kann in der früheren Zahlung des commerciellen Werthes möglicherweise wohl auch ein finanzieller Vortheil, wenngleich kein wesentlicher gelegen sein.

Aus diesen wenigen Bemerkungen ersieht man, daß ein finanzieller Gewinn bei dem Projecte für das Land nicht herauschaut, wohl aber kann man bei Betrachtung des durch Director Minkus berechneten commerciellen Werthes der Aerialforforderung beiläufig ermessen, welch' riesiges Geschenk das Land dem Staate gemacht hätte, wenn dessen Forderung im Sinne der im vorigen Jahre veröffentlichten Broschüre „Die krain. Grundentlastungsschuld“ zu tilgen beschlossen worden wäre.

Was durch das Project erzielt wird, läuft daher im Wesentlichen nur auf eine Verlängerung der Zahlungsfristen hinaus, indem jetzt ein Capital von 4,051.687 fl. 50 kr. binnen 8 Jahren und dann dieses etwas erhöhte Capital erst binnen 40 Jahren bezahlt, mittlerweile aber auch verzinst werden muß, und zwar mit einem Betrage, der von dem jetzigen Zinsenerfordernisse nur ganz unwesentlich differirt.

Die natürliche Folge dieser Zahlungsverschiebung ist, daß in den nächsten 8 Jahren gewisse Beträge für die Capitalsrückzahlung entbehrlich werden und daher in anderer Weise verwendet werden können.

Dieselben bestehen zunächst in jenen 136.427 fl., welche der Staat, wie erwähnt (die Richtigkeit des angenommenen commerciellen Werthes der Aerialforforderung vorausgesetzt), noch durch 8 Jahre an das Land zu zahlen hätte und deren commerciellen Werth mit 1. Jänner 1888 Director Minkus auf 880.000 fl. berechnet.

Das Land hat weiters gegenwärtig für den Grundentlastungsfond eine 16percentige Umlage auf die directen und eine 20percentige Umlage auf die indirecten Steuern zu leisten mit dem Ertrage von fl. 286.756.00 während zur Verzinsung und Amor-

nicht zu ferner Zeit in Herrn Dr. Tavčar den Todtengräber des „letzten Slovenen“ zu erblicken!

Hiebei liegt es allen Rosenzüchtern wohl ferne, eine Menschenschlächtere, einen Massenmord herbeizuwünschen. Im Gegentheil wäre die ganze Procebur eine Erlösung der Menschheit von einem lebensüberdrüssigen, armseligen Nader, welcher trotz aller ihm erwiesenen Liebesdienste die Welt mit ewigen Klagen über Hintansetzung, Unterdrückung, ja über beabsichtigte Erdrosselung allarmirt; es wäre dieß eine Metamorphose der slovenischen Volksseele in ein viel edleres, unvergängliches Naturbild, an dessen Schönheit sich mit jedem Lenze das Auge der Menschheit weiden würde.

Es ist kaum anzunehmen, daß selbst fanatische Slovenen gegen einen solchen Umwandlungsproceß sich ernstlich sträuben würden. Ist ja doch ihre Existenz nach den Schilderungen der slovenischen Dichter eine ununterbrochene Kette von Entbehrungen und Qualen, so daß es Niemanden Wunder nehmen kann, wenn schließlich der Verfolgungswahn die Volksseele umnachtet. Auf diese Weise aber wäre der Slovene für immer von aller Seelenqual befreit, wenn er etwa eine deutsche Grammatik zu Gesicht bekäme oder ein deutsches Lied mit anhören müßte; aber auch seine beiden Nationalheiligen wären der Sorge enthoben, ihn vor dem bösen deutschen Schulvereine in Schutz nehmen zu müssen.

Noch in einer anderen Beziehung müßte das

tifizirung des Convertirungs-Anlehens jährlich „ 224.872.66 erforderlich sein werden, daher ein Mindererforderniß von . fl. 71.883.34 sich ergibt.

Dieses Mindererforderniß tritt für 8 und in dem Falle, wenn die Aerialforforderung nach dem Uebereinkommen vom Jahre 1876 berichtigt werden müßte, noch für weitere 12 Jahre ein und kann die Herabsetzung des Zuschlages auf die directen Steuern um 4—5% zur Folge haben.

Diese Vortheile sind aber nur momentan, denn um sie zu erreichen, muß das Land das volle Aequivalent dadurch leisten, daß es dann durch weitere 20 Jahre, in denen es sonst von jeder Zahlung für diesen Zweck frei wäre, jährlich 214.872 fl. 66 kr., daher zusammen 4,296.532 fl. zu zahlen haben wird.

Das Beugniß der Crene.

Wien, 16. August.

F. S. Die gestrige Versammlung der Vertrauensmänner der Deutschen Böhmens hat einen glänzenden Verlauf genommen. Einmüthigkeit der Gesinnung war die Signatur dieser Versammlung und mit einer gewissen Befriedigung ruht der Blick des Politikers auf den Deutschen Böhmens, auf ihr Zusammenhalten in ernstlichen Augenblicken. Da hören alle Parteiunterschiede auf, da schwinden alle Sonderbestrebungen. Die Deutschen Böhmens befehle gestern einzig und allein der Gedanke gemeinsamer Abwehr gegen die Unterdrückung einer Partei, die in ihrem grenzenlosen Uebermuth über die nationalen Gefühle ihrer Gegner ungestraft zur Tagesordnung überzugehen zu können glaubte. Das Manifest, welches Herr Dr. Schmeykal im Auftrage der Vertrauensmänner an das deutsche Volk in Böhmen erlassen hat, zeigt, wie Deutsche vorgehen, wenn man es wagt, ihre heiligsten nationalen Gefühle mit Füßen zu treten. Noch immer zittert die Erregung nach, welche sich der Deutschböhmern durch das rücksichtslose Vorgehen der czechischen Landtagsmajorität bemächtigt hat. Klarer und deutlicher als dieß in dem Wahlauftrufe geschieht, hätte man die Stimmung in Deutschböhmern nicht kennzeichnen können. In jedem

Verschwinden des „letzten Slovenen“ allen Nationalen sehr willkommen sein. Durch das auf dessen Grabe sich vollziehende Rosenwunder würde der Ruhmsucht der Nation in nie geahnter Weise Rechnung getragen. Ohne mühsame Arbeit, ohne alle Anstrengung wäre das Ziel erreicht, in dem Munde aller gebildeten Nationen der Erde fortzuleben. Wer erwähnt heut zu Tage der Slovenen? Die Welt nimmt keine Notiz von ihnen. Ist hingegen der „letzte Slovene“ zu Grabe gestiegen, ist die Rosa slovenica auferblüht, dann beginnt mit dieser der Ruhmeszug der Nation durch alle Länder der Erde. Mit welcher Befriedigung müßte es die gewesenen Führer der Nation erfüllen, bei Verkündigung dieses Triumphes auf die ihnen in die Seele verhaßte deutsche Sprache verzichten zu können. Nicht unter dem Namen „Brennende Liebe für die Czechen“ wird das neue Rosenwunder die Welt durchfliegen, sondern als „L'amour ardent pour les Tchèques“. Schließlich wird auch bei der Taufe der aus jener Rose entstehenden Varietäten der Ruhm der Nation nicht leer ausgehen, eine Gloire des Slovénes, ein Souvenir de congrès panslaviste à Laybac u. s. w. werden den Namen der Slovenen weiter verbreiten, als es je den angestrengtesten Bemühungen slovenischer Literaten oder Künstler gelungen wäre. Der Ruhm der Nation wird noch durch einen Umstand gesteigert, den Dr. Ivan Tavčar vielleicht aus Bescheidenheit verschwiegen hat. Um der colossalen Nach-

Sage dieses denkwürdigen Schriftstückes drückt sich die verletzete Manneswürde, aber auch gleichzeitig der Entschluß aus, auch nicht ein Jota von den berechtigten nationalen Forderungen aufzugeben und nie zu dulden, daß dem allgemeinen österreichischen Staatsrechte ein besonderes böhmisches Staatsrecht substituirt werde. Wenn nichts Anderes, so liefert dieses Manifest doch sicherlich den unwiderleglichen Beweis, daß die Deutschen Böhmens gesonnen sind, den ihnen aufgedrungenen nationalen Kampf mit Geduld und Ausdauer fortzuführen. Geduld und Ausdauer — das waren auch die Worte, deren Befolgung der österreichische Finanzminister der Majorität empfahl, als er nach langem Widerstreben das Bekenntniß ablegte, Fleisch von ihrem Fleische und Blut von ihrem Blute zu sein. Wenn Herr v. Dunajewski Recht hat, dann werden diese beiden Eigenschaften auch die Deutschen Böhmens zum Ziele führen.

Es mag ja sein, daß dieser selbe Finanzminister und seine von ihm beeinflussten Kollegen den tiefsten deutschböhmischen Conflict wirklich als interne parlamentarische Landtagsache beider Parteien auffassen; allein wie kommt es dann, daß die journalistischen Freunde der Regierung sich unausgesetzt bemühen, die Deutschen zum Wiedereintritt in den Landtag zu bewegen. Herr v. Plener, dessen hervorragende staatsmännische Talente man auch gestern zu bewundern Gelegenheit hatte, hat auf diese Frage eine erschöpfende Antwort gegeben. Allen unseren Forderungen, so sagte der illustre Führer, setzt die Regierung ihr Nein entgegen, so der Aufhebung der Sprachenverordnung, der Abgrenzung der Bezirke, der Zweitheilung des Obergerichtes, des Landeschulrathes und des Landesculturrathes, ferner im Reichsrathe der deutschen Staatsprache. Mit diesen Worten hat Herr v. Plener taxativ die Forderungen des deutschen Volkes in Oesterreich aufgezählt. Und so lange diese Forderungen nicht erfüllt werden, wird die Unzufriedenheit unter den Deutschen immer größere Fortschritte machen, wird auch die Abstinenz der Deutschböhmern vom Landtage nicht aufhören. Es ist ja leicht begreiflich, daß die deutschen Landtagsabgeordneten sich nicht so leicht hin entschlossen, dem Landtage fern zu bleiben. Nun haben sie aber den Weg der Abstinenz betreten und diese soll, wie Herr v. Plener gestern an-

frage der Rosenliebhaber der ganzen Erde zu genügen, reicht ein einzelner Rosenstock auf dem Grabe des „letzten Slovenen“ nicht aus, hiezu sind ganze Rosenhaine erforderlich. Soll nun das in Slavenliebe erglühende Herz eines echten Slovenen nur eine czechische Rose zu produciren im Stande sein? Liegen in demselben nicht auch die Urkeime einer nicht minder prächtigen croatischen, motenegrinischen, einer russischen Rose? Und weiters soll nur der „letzte Slovene“ das Privilegium jener wunderbaren Rosenproduction besitzen, sollen die Gräber seiner Vorgänger, seiner Stammesbrüder leer ausgehen, soll ihnen nicht auch die gleiche Zauberkraft innewohnen?

Sie sehen, Herr Redacteur, welche kühnen Phantasiegebilde man an jene Tavčar'sche Prophezeiung anzuknüpfen berechtigt ist. An Stelle unseres durch inneren Zwist und Haber, durch kleinliche Nergeleien unwohnlich gemachten, von anderen Nationen gemiedenen Vaterlandes erblüht vor meinen Augen ein von den Alpen bis zur Adria reichender Rosengarten, zu dessen Blüderung sich die Rosenliebhaber der Erde anschicken. Wahrlich, jener Mann, dessen Seherblick sich zuerst diese Verherrlichung seiner Brüder offenbarte, verdient auch mit unverweillichen Lettern in die Annalen der Rosencultur eingetragen zu werden, unter den slovenischen Rosen wird auch ihm eine als „Triomphe de docteur Ivan Tavčar“ beschriebenen sein.

Genehmigen

kündigte, so lange fortzuauern, bis ein definitiver Friede und dauernde Ordnung aller nationaler Streitfragen im Lande möglich ist.

Die Vertrauensmänner der Deutschen in Böhmen haben den Wahlaufruf, sowie die von Dr. v. Plener namens des Executiv-Comité's beantragte Resolution einstimmig genehmigt. In dieser Resolution wird den neuzuwählenden Abgeordneten das Recht eingeräumt, nach bestem Wissen und Gewissen zu entscheiden, wann die von ihnen als Voraussetzung ihres Wiedereintritts in den Landtag verlangten Bürgschaften und Garantien vorhanden sind. Die deutschen Vertrauensmänner werden — so viel läßt sich schon heute mit Bestimmtheit sagen — von den deutschen Wählern nicht desavouirt werden. Die Wiederwahl der ausgetretenen Abgeordneten bildet den schärfsten Protest gegen die jetzige Verwaltung in Böhmen, gegen die lavirende Schaufelpolitik der Regierung. Treue ist der hervorstechendste Charakterzug des wackeren deutschböhmisches Volkstammes. Treue und Anhänglichkeit werden auch die deutschen Wähler ihren Abgeordneten bewahren und damit das Vorgehen derselben bestätigen. Die deutschen Wähler werden ihren Vertretern im Landtage das Zeugniß nicht versagen können, daß der Austritt aus dem böhmischen Landtage vollkommen gerechtfertigt war. In diesem Sinne sprechen wir vom einem Zeugniß der Treue.

Lienbacher's Enthüllungen.

Wien, 16. August.

F. S. Der Herr Ministerpräsident hat entschieden Unglück. Raun waren die süßen Melodien verklungen, welche die officiösen Musikanten ob des Grusses des deutschen Kaisers anstimmten, als die tschechischen Fanatiker das hohe Lied des Pan-Slavismus sangen und auf diese Weise einen schrillen Miß-Accord in die von den Officiösen behauptete Harmonie der inneren und äußeren Politik Oesterreichs brachten. Die officiösen Klänge verstummten. Zum neuen Leben erwachten sie erst wieder, als Se. Excellenz der Herr Ministerpräsident das achte Weihenrauchberge abgebrannt und heller Jubel herrschte über den langjährigen Ministerpräsidenten. Und sieh' da! Noch immer weinten die Officiösen helle Freudenthränen, als der eigensinnige Störenfried Lienbacher mit Documenten vor die Deffentlichkeit trat, welche ein so grelles Schlaglicht auf die Geschichte der letzten acht Jahre werfen, daß die officiösen Siegesklänge von Neuem verstummten mußten. Die Beschlüsse des Liechtenstein-Clubs, welche Herr Lienbacher veröffentlichte, erbringen den documentarischen Nachweis, daß unter dem System Taaffe die Tauschpolitik wirklich im Schwunge war und noch ist. Der Liechtenstein-Club verpflichtet sich, für keine neue Last des Volkes und für keine Mehrbelastung des Staatsschatzes zu stimmen, so lange nicht ein Clerikaler zum Unterrichtsminister ernannt wird. Der Liechtenstein-Club verpflichtet sich, nicht früher für die galizische Transversalbahn, oder böhmische Universität zu stimmen, bevor nicht der clerikale Schulantrag vom Hause angenommen wird. Die Lienbacher'schen Enthüllungen haben großes Aufsehen hervorgerufen. Sie verdienen dieses Aufsehen aber nur insofern, als hier, wie gesagt, Aufsehen documentarisch die do-ut-des-Politik zum erstenmal documentarisch die do-ut-des-Politik der Regierung und der Majoritätsfractionen erwiesen wird. Daß das System Taaffe nur auf diese Art seine Existenz fristen konnte, war ja für keinen Kenner unserer parlamentarischen Verhältnisse ein Geheimniß. Man weiß ja, welch' langwierige Stockungen bei der Berathung des Budgets in früheren Jahren vorkamen, Stockungen, welche nur dadurch hervorgerufen wurden, daß sich die Regierung immer erst durch Gewährung von Concessionen des Botums der einzelnen Fractionen versichern mußte. Erst durch

den hochherzigen Beschluß des D.-De. Clubs, für das Budget zu stimmen, um den Staat vor neuen Concessionen an die Reichsrathsmehrheit zu bewahren, ging die Berathung des Staats Haushaltes ohne Unterbrechungen vor sich. Aber jedenfalls sind die Enthüllungen Lienbacher's von großem Interesse und werden ein schätzbares Materiale für denjenigen sein, der einst die Geschichte des Cabinets Taaffe schreiben wird.

Politische Wochenübersicht.

Das Ministerium Taaffe feierte am 12. d. seinen neunten Geburtstag. Selbstverständlich begingen die officiellen und officiosen Journale diesen Tag mit überschwenglichen Artikeln; minder enthusiastisch äußerten sich die tschechischen Blätter.

Bei dem am 15. d. M. zu Kremier in Mähren abgehaltenen tschechischen Labor, an dem 15.000 Personen theilnahmen, wurde eine Resolution gegen den bekannten Mittelschulen-Erlass des Unterrichtsministers angenommen, womit an die Regierung und an die slavischen Reichsraths-Abgeordneten die Mahnung gerichtet wurde, daß die tschechische Nation insbesondere in ihren Forderungen bezüglich der Schulen nicht bedrückt und verkürzt werde. Die Reichsrathsabgeordneten wurden aufgefordert, der Regierung so lange ihre Unterstützung zu versagen, bis das den Tschechen zugefügte Unrecht (!?) beseitigt worden ist.

Die tschechische Presse ist mit der Besteigung des bulgarischen Fürstenthrones durch den Prinzen Ferdinand von Coburg durchaus nicht einverstanden, sie hätte die Occupation Bulgariens durch Rußland gewünscht. Der „Pester Lloyd“ antwortet hierauf Nachstehendes: „Was kann Dr. Rieger vom Gesichtspunkte der österreichisch-ungarischen Interessen, was kann er selbst vom Gesichtspunkte der slavischen Interessen gegen die Unabhängigkeit und Selbstständigkeit Bulgariens einzuwenden haben? Vernünftigerweise schlechterdings nichts! Diese Unabhängigkeit und Selbstständigkeit kommt ja einem slavischen Volke zu Gute und das kann von keiner schädlichen Rückwirkung auf die österreichischen Verhältnisse sein. Warum speien seine Organe gleichwohl Feuer und Flamme gegen Bulgarien und warum verhöhnen sie das „bulgarische Abenteuer“? Weil sie keine österreichisch-ungarische, selbst keine specifisch slavische, sondern eine russische Politik wollen. Und was kann Dr. Rieger gegen die Aufrechterhaltung herzlicher Beziehungen zwischen unserer Monarchie und Serbien einzuwenden haben? Vernünftigerweise abermals nichts! Dieses Verhältniß hat sich bisher zum Vortheile Serbiens manifestirt und die Serben sind ein slavisches Volk. Warum brachen gleichwohl seine Organe in maßlosen Jubel aus, als Herr Nikšić an's Ruder kam? Weil sie keine österreichisch-ungarische, selbst keine specifisch slavische, sondern eine russische Politik wollen.“

Prinz Ferdinand von Coburg richtete am 10. d. M. vor seiner Abreise von Schloß Ebenthal nach Bulgarien an die Mächte nachstehendes Rundschreiben: „Als die große Sobranje von Tirnova mich einstimmig zum Fürsten von Bulgarien gewählt hat, habe ich der Deputation, die mir den Wahlact überbrachte, erklärt, daß ich den Sultan als Suzerän anerkenne und vor der definitiven Beschlußfassung die Antworten abwarten will, welche die Signatarmächte des Berliner Vertrages auf das Rundschreiben erteilen werden, in welchem die Hohe Pforte meine Wahl denselben zur Kenntniß brachte. Aus diesen Antworten, die mir officiös mitgetheilt wurden, konnte ich constatiren, daß keine der Regierungen der Großmächte Feindseligkeit gegen meine Person bekundete und daß, wenn Verschiedenheiten der Anschauung sich kundgeben, diese sich auf die Legalität der erwähnten

Sobranje, demnach auf eine Frage beziehen, welche die inneren Angelegenheiten Bulgariens betrifft und nur den gewählten Fürsten berührt. Als ich dem bulgarischen Volke versprach, ihm einen Beweis meiner Ergebenheit zu geben, wenn der Moment gekommen sein würde, entschloß ich mich, den Verzweiflungsschrei einer Nation zu erhören, die nichts verlangt, als zu leben und sich innerhalb der Grenzen der Verfassung friedlich zu entwickeln. Ich bin abgereist, um die Geschichte eines wackeren Volkes in die Hand zu nehmen, dem ich zusagte, daß ich mein Leben seinem Glücke und seiner Wohlfahrt weihen werde. Ich nehme Besitz von dem bulgarischen Throne, auf welchen mich die Stimme der Nation berufen, mit dem festen Entschlusse, an der Consolidirung der Ordnung und des Friedens zu arbeiten, und in der unerschütterlichen Hoffnung, daß der Sultan, indem er sich beileid, meine Wahl zu bestätigen, die Krisis in Bulgarien werde beendigen wollen. Im Vertrauen auf die Heiligkeit der Sache, die ich in die Hand genommen, sowie auf meine ehrlichen und loyalen Absichten, habe ich die feste Hoffnung, daß der Allmächtige meinen Entschluß segnen und mir bei der Erfüllung meiner Aufgabe helfen werde.“ — Der Prinz erließ bei seiner Ankunft in Widin nachstehendes Manifest: „Von den Vertretern der bulgarischen Nation einstimmig zum Souverän gewählt, erachte ich es als meine heilige Pflicht, das Gebiet meines neuen Vaterlandes zu betreten und mein Leben dem Glücke, der Größe und dem Fortschritt meines theuren Volkes zu weihen. Indem ich der wackeren bulgarischen Nation für das Vertrauen, das sie mir bekundet, sowie für die Gefühle der Treue und Ergebenheit, von denen sie gegen mich befeelt ist, aus dem Grunde meines Herzens danke, bin ich überzeugt, daß sie mich in meinen Bemühungen unterstützen wird, um unser Land groß und blühend zu machen und Ehre und Ruhm vollständig zu erreichen. Der Allmächtige schütze Bulgarien und helfe uns in allen unseren Thaten!“

Prinz Ferdinand ist am 13. d. Mts. Abends in Tirnova eingetroffen und leistete am 14. d. Mts. in der großen Sobranje den Eid auf die Verfassung. Die gesammte Garnison leistete am 15. d. Mts. dem Fürsten den Eid der Treue.

Die Proclamation des Fürsten Ferdinand von Bulgarien an das bulgarische Volk lautet wörtlich, wie folgt: „Wir Ferdinand der Erste, von Gottes Gnaden und durch den Willen des Volkes Fürst von Bulgarien: In dem feierlichen Augenblicke, wo Wir der großen Nationalversammlung in der alten bulgarischen Hauptstadt den Eid leisten, kündigen Wir Unserem vielgeliebten Volke an, daß Wir die Regierung des Landes antreten, und daß Wir dasselbe nach der Verfassung zu dessen Ruhm, Größe und Entwicklung regieren werden, worauf Wir alle möglichen Bemühungen verwenden werden und werden Wir stets bereit sein, Unser Leben für sein Glück zu opfern. Indem Wir den berühmten Thron der bulgarischen Czaren besteigen, erachten Wir es als eine heilige Pflicht, Unsere aufrichtige Dankbarkeit dem braven bulgarischen Volke für sein Uns durch Unsere Wahl zum Fürsten von Bulgarien bezeugtes Vertrauen zu erklären, ebenso wie für seine weise und patriotische Haltung während der schwierigen Zeiten, welche das Land durchgemacht hat. Die heroischen Anstrengungen der Nation, um ihre Unabhängigkeit, Ehre und Interessen zu wahren, haben ihr die Sympathie der ganzen civilisirten Welt erworben und Jedermann Vertrauen in ihre Lebenskraft eingefloßt, welche eine glänzende Zukunft verdient. Wir danken auch den Regenten und ihren Ministern für die intelligente und glückliche Leitung der Staatsangelegenheiten, wodurch sie die Unabhängigkeit Unseres Landes in den kritischsten Augenblicken wahren konnten. Vollständig davon

überzeugt, daß Unser Volk und seine brave Armee sich um Unseren Thron schaaren und Uns bei allen Unseren Bemühungen um das Glück Unseres Vaterlandes unterstützen werden, rufen Wir den Segen Gottes auf alle Unsere Handlungen herab. Es lebe das freie und unabhängige Bulgarien!"

Den neuesten Nachrichten zufolge verfügt der Sultan dem Prinzen Ferdinand von Coburg die oberherrliche Anerkennung als Fürst von Bulgarien.

"Nowoje Wremja" sagen: Rußland werde nicht activ eingreifen, da der Aufenthalt des "Coburger Usurpators" in Bulgarien ohnehin nur ein kurzer sein werde.

Das "Journal de St. Petersburg" erklärt: der Prinz von Coburg sei für die Verletzung des Berliner Vertrages allein verantwortlich; keine Macht werde die Giltigkeit der Wahl und die Legalität der Besitzergreifung der Regierungsgewalt seitens des Coburgers zugeben. Sollten jedoch die Mächte die Verletzung des Berliner Vertrages gutheissen, dann würde Rußland die Reste desselben nicht vertheidigen. Der Prinz von Coburg ist in der Gewalt der Regenten und Minister, deshalb sei von der angekündigten Einsetzung einer gemäßigteren Regierung und dem Erlaß einer allgemeinen Amnestie jetzt keine Rede mehr.

Die Ausweisungen deutscher Staatsangehöriger aus Rußland werden in scharfer Weise fortgesetzt.

Das russische Kriegsministerium hat den Militärbehörden gestattet, den activen Linien-soldaten einen halbjährigen, den Militärschulböglingen aber einen unbestimmten Urlaub zu geben, was eine Aussicht auf eine längere Erhaltung des Friedens bedeutet.

Clémenceau's "Justice" sagt: Unser sehnlichster Wunsch muß die Umwandlung Rußlands sein, nämlich daß es Institutionen erlange, die allein einem modernen Volke die Bestimmung seiner äußeren Politik gestatten: Repräsentativ-System und Pressefreiheit. Unseres Erachtens ist dieß die erste Bedingung einer Allianz mit Rußland im wahren Sinne des Wortes.

Der Mobilisirungs-Versuch in Frankreich beginnt am 6. September.

Wochen-Chronik.

Se. Majestät der Kaiser wird vom 20. bis 31. d. M. im Sommer-Residenzschlosse zu Schönbrunn Aufenthalt nehmen und sich dann zu den Manövern nach Mähren begeben. — Das russische Kaiserpaar unternimmt demnächst eine Reise nach Kopenhagen. — Der Kronprinz von Deutschland begibt sich zur Stärkung seiner Gesundheit in das schottländische Hochland.

Der Wiener Männergesangsverein feierte in Freudenthal, Engelsberg und Karlsbrunn (Schlesien) in den abgelaufenen zwei Feiertagen wahre Triumphe. Das "Deutsche Lied" stand in erster Reihe der Gesangsprogramme.

Der 15. internationale Getreide- und Saatenmarkt wird am 29. und 30. d. M. in Wien abgehalten werden.

Professor Kundmann in Wien hat die Kaiser Josef-Statue für Wilach bereits fertig.

Der Postgeld-Defraudant Zaleski ist am 15. d. M. in Wien eingetroffen und wurde dem Landesgerichte übergeben.

Im Wiener Opernhause wurde die elektrische Beleuchtung eingeführt.

In Krems wohnten dem dort abgehaltenen Turnfeste 1300 Turner bei.

In der Gemeinde Saaß (Steiermark) wurden 30 Hunnengräber aufgedeckt und Steingeräthe, Lanzenspitzen, bronzene Gefäße, Perlen und Urnen aufgefunden.

Die Oesterreichisch-Alpine Montan-Gesellschaft verkaufte ihren Besitz in Eisenkappel um 300.000 fl. an den Grafen Thurn.

Der diplomirte ärztliche Charlatan Dr. Waldhäusl wurde vom Grazer Schwurgerichte wegen Betrug und anderer Delicte gegen die Sicherheit des Lebens zu siebenjährigem, schwerem Kerker verurtheilt.

Am 22. d. M. um 10 Uhr Vormittags erfolgt die Eröffnung des vom Oesterreichischen Touristen-Club in der Seehöhe von circa 3500 Metern auf dem sogenannten "Malwitzabertl" des Groß-Benedigers erbauten Schutzhauses, welches zu Ehren Franz v. Defregger's dessen Namen trägt.

In Kiriteln (Mähren) ist der Pfarr-Cooperator Sedlak während Celebration des Hochamtes wahnsinnig geworden.

Der größte Theil der Stadt Mistek in Mähren wurde am 10. d. M. ein Raub der Flammen.

Der bekannte Freiheitsheld und Befreier der Bauern von der Robot, Hans Kudlich, befindet sich derzeit in Karlsbad.

Die dießjährige Hauptversammlung des deutschen Böhmerwaldbundes findet vom 2. bis 5. September zu Rosenberg in Böhmen statt.

Am 14. d. M. fand zu Trautenau in Böhmen ein großes deutsches Volksfest statt.

In Fulda findet eine große Bischofs-Conferenz statt. — Am 16. und 17. d. M. tagte in Berlin ein musikalischer Congreß. — Die Abhaltung einer internationalen Segel-Regatta in Triest wurde behördlich untersagt.

Am 13. d. M. wurde in Agram ein heftiges Erdbeben verspürt, auch in Tschernembl nahm man dasselbe gleichzeitig wahr.

In Scutari wüthete eine furchtbare Feuersbrunst; 1000 Häuser und 3 Menschen verbrannten.

In Bosnien und in der Herzogewina findet im Herbst ein Truppen-Dislocationswechsel statt.

Der bekannte bosnische Insurgenten-Führer Hadzsi-Loja ist in Mekka gestorben.

Die Unglücksfälle bei Bergbesteigungen nehmen heuer kein Ende. Bei Besteigung des Sanetsch-Passes (Schweiz) stürzte Sulzer-Ernst aus Zürich in den Abgrund und blieb sofort todt und drei junge Männer aus Mogensfeld-Gur fanden bei Graubündten durch Abrutschung ihren Tod.

Der Pariser "Univers" bringt die unglaublich klingende Nachricht, daß die Königin Maria Stuart von Schottland von der katholischen Kirche selig gesprochen werden soll.

Der in Nizza weilenden Operetten-Sängerin Ellini wurden Präciosen, Goldmünzen, Papiergeld und Obligationen im Gesamtwerthe von 800.000 Francs gestohlen.

Ein mit 950 Vergnügungs-Reisenden besetzter Eisenbahnzug passirte bei der Station Blämington im Staate Illinois in Nordamerika eine brennende Brücke. Der Locomotivführer bemerkte die brennende Brücke, konnte aber den Zug nicht mehr zum Stehen bringen. Die Brücke brach mit dem Zuge zusammen, die meisten Wagen wurden zertrümmert, mehr als hundert Personen getödtet und etwa vierhundert verwundet. Die Todten und Verwundeten wurden in benachbarten Dörfern untergebracht. Nach den gepflogenen Untersuchungen wurde diese Katastrophe durch ein verbrecherisches Attentat herbeigeführt.

Provinz- und Local-Nachrichten.

— (Der 58. Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers) wurde in Laibach in üblicher, solenner Weise gefeiert. Die hier stationirten Militär-Musicalcapellen kündigten Abends vorher durch Zapfenstreich und am 18. d. M. Früh durch Reveille, überdieß 24 Kanonenschüsse am Castellberge

den hohen Tag an. Die gesammte Garnison wohnte um 8 Uhr Früh der Militär-Feldmesse in der Lattermanns-Allee bei. Um 10 Uhr Vormittags celebrirte der Herr Fürstbischof Dr. Missia unter großer Assistentz in der Domkirche das Hochamt, welchem Beamte sämmtlicher Staatsbehörden und Aemter, Repräsentanten des Landesauschusses, des Gemeinderathes und Magistrates, viele Professoren und Lehrer der Unterrichtsanstalten und viele Anbändige bewohnten. Um 2 Uhr Nachmittags fand im großen Saale des Casinovereines ein Officiers-Bankett mit 300 Gedecken statt. Abends concertirte die Militär-Musicalcapelle des 97. Lin.-Inf.-Regimts im Garten der Südbahnhof-Restaurations. Die hiesige Rohrschützen-Gesellschaft feierte das kaiserliche Geburtsfest schon am 14. und 15. d. M. durch ein Bestschießen. Der Herr Landespräsident Freiherr von Winkler hat anlässlich des kaiserlichen Geburtsfestes 100 fl. für die Armen in Laibach und 25 fl. für das hiesige Elisabeth-Kinderhospital, für die Kleinkinder-Bewahranstalt, für das Knaben-waisenhaus und für das unter der Leitung der Frau Gräfin Sofie Auersperg stehende Mädchen-asyl und der Herr Landeshauptmann Graf Thurn-Balsassina für die Stadarmen in Laibach den Betrag von 50 fl. gespendet.

— (Sanctionirte Landes-Gesetze.) Die in der vorjährigen Landtagsession beschlossene Gesetzentwürfe, betreffend die Erlassung einer Gemeinde-Ordnung und Gemeindevahlordnung für die Landeshauptstadt Laibach und betreffend die Einführung einer selbstständigen Landesaufgabe auf den Verbrauch von gebrannten geistigen Getränken, haben die kaiserliche Sanction erhalten.

— (Personal-Nachricht.) Dem Oberforstrathe und Leiter des forstlichen Versuchswesens Herrn Ludwig Dimitz wurde der Orden der eisernen Krone dritter Classe taxfrei verliehen.

— (Sterbefall.) Am 15. d. M. starb in Rudolfswerth nach kurzer Krankheit der Herr Staatsanwalt Johann Schetina.

— (Die czechischen Vergnügungszüglern) machten während ihres Aufenthaltes in Triest sehr unangenehme Erfahrungen. Zwar wurden sie auf dem Bahnhof von dortigen slovenischen Comité unter großem Lärm empfangen, allein es hatten sich auch Taschendiebe eingefunden, die im Gedränge den Ankömmlingen Uhren abzwickten und mit ihrem Gepäcke auf und davon gingen. Die Behörde besorgte Conflict mit der italienischen Bevölkerung, die Czechen mußten daher ihre nationalen Abzeichen ablegen und wurden auf Schritt und Tritt von der Polizei begleitet, welche ihnen anempfohlen nicht in Massen, sondern nur in kleinen Gruppen von fünf durch die Stadt zu ziehen. Für eine in S. Giovanni abzuhaltende Beseda waren Triumphpforten errichtet, das betreffende Locale und die Nachbarhäuser beslaggt, allein die Fahnen sammt den Triumphpforten mußten auf behördliche Anordnung beseitigt werden, worauf das dort zu inscenirende czechoslovenische Verbrüderungsfest ganz unterblieb.

— (Eine zeitgemäße Erinnerung.) Gegenüber den in Begrüßungsgebüchten und Ansprachen der Slovenen an die in Krain anwesenden Czechen zum Ausdruck gelangten Wuthausbrüchen gegen das maßgebende deutsche Culturelement in Böhmen und auch in Slovenien sei auf ein Schreiben hingewiesen, welches der Dichter Grillparzer einst an den Vorstand der Besehalle deutscher Studenten in Prag gerichtet hat. Es lautet: „Wien 26. Februar 1866. Meine Herren! Ich fühle mich durch die Wahl zum Ehrenmitgliede Ihres deutschen Vereines sehr geehrt. Nicht als ob ich ein so fanatischer Deutscher wäre; im Gegentheil ist mir die augenblickliche Richtung der deutschen Ansichten nichts weniger als willkommen. Aber die Willkür hat sich vier von den fünf Weltsprachen zu

ihrem Organ gewählt und alle Nebensprachen haben, schon aus Mangel an Publikum, nur auf eine verküppelte Existenz zu rechnen. Seit das Lateinische aufgehört hat, die gelehrte Welt zu beherrschen, war Böhmen deutsch und ist deutsch und wird deutsch bleiben. Sollte selbst die Regierung für einen Augenblick ihre Mission in dieser Beziehung vergessen, so ist die Gewalt der Dinge viel stärker als alle Regierungen, und wer in Böhmen, Dalmatien, Croatien am Deutschen festhält, erspart sich die Mühe, erst später das wieder zu erlernen, was er jetzt schon kann. Man spricht immer von Fortschritt. Wer wird freiwillig Rückschritte machen? Mit Antheil und Ergebenheit Franz Grillparzer.“

(Bei der Wählerversammlung in Krainburg,) welche über Antrag des Reichsraths-Abgeordneten Dr. Poklukar einberufen wurde, gelangte nachstehende Resolution zur Annahme: „Die Verfügung des Unterrichtsministers wäre, falls sie eine amtliche Bestätigung erfahren sollte, 1. im Widerspruche mit der gerechtfertigten Forderung der slovenischen Eltern nach der Ausbildung ihrer Kinder, welchen dadurch der Eintritt in die Mittelschulen sehr erschwert werden würde; 2. diese ministerielle Verfügung wäre im Widerspruche mit den Interessen des Staates und der Staatsfinanzen, weil es dann unbedingt notwendig wäre, in Laibach ein zweites vollständiges und viel theureres Staats-Ober-Gymnasium zu errichten; 3. diese Verfügung wäre sehr beleidigend für das slovenische Volk, welches doch verlangen darf, daß gegen das theilweise slovenische Unter-Gymnasium in Krainburg nicht strenger vorgegangen werde, als gegen das im Allgemeinen schwächer besuchte deutsche Unter-Gymnasium in Gottschee.“

(Gegen die krainischen Reichsraths-Abgeordneten) gibt sich in Krainburg, wie uns von dort berichtet wird, wegen unterlassener rechtzeitigen Einschreitens zur Verhütung der Aufhebung des dortigen Gymnasiums eine große Mißstimmung kund. War es ja allbekannt, daß Minister Gautsch mehrere Gymnasien aufzuheben beabsichtigte, und da konnte man sich wohl denken, daß über dem bereits einmal auf den Aussterbeetat gesetzten Krainburger Gymnasium abermals das Damoklesschwert schwebte. Anstatt dieser drohenden Gefahr zuvorzukommen, oder wenigstens dem Vorwurfe zu begegnen, daß man nicht alles rechtzeitig versucht habe, um das Gymnasium noch beim Leben zu erhalten, haben die Vertreter des krainischen Oberlandes in Wien nichts zur Sache gethan, sie sind durch den Erlaß über die Aufhebung mehrerer Gymnasien ebenso überrascht worden, wie die Bürger von Krainburg und die Bevölkerung von Oberkrain, welche eben wegen der Slovenisirung des besagten Gymnasiums lieber von den deutschen Mittelschulen in Villach und Klagenfurt Gebrauch macht, wenn dieß auch mit großen Geldopfern geschehen muß. Wahrscheinlich durften den Minister Gautsch auch die Ausweise des Besuches der kärntnischen Mittelschulen durch krainische Schüler veranlaßt haben, das schwach besuchte slovenische Krainburger Gymnasium als eine überflüssige Anstalt anzusehen und ihren Lebensfaden abzuschneiden. Die Thatsache ist ihr den gewiß unläugbare, daß ein deutsches Gymnasium in Krainburg sich eines viel zahlreicheren Besuches erfreut hätte, als das slovenische, somit haben es die von jener Maßregel hart betroffenen Krainburger den nationalen Führern und obenan den Herren Poklukar, Klun, Schullje u. s. w., welche in ihrem fanatischen Eifer die völlige Slovenisirung des Schulwesens in Krain als eines ihrer Hauptziele verfolgten, zu verdanken, wenn die bedeutenden von der Stadtgemeinde für jene Mittelschulen gebrachten Opfer nutzlos waren, und die Bürgerschaft durch die Auflösung des Gymnasiums auch noch materiellen Schaden erleidet. Man gibt sich zwar der Hoffnung

hin, es werde dem Einflusse des Grafen Hohenwart und des Fürsten Windischgrätz, welche beide Oberkrain im Reichsrathe vertreten, gelingen, jene Maßregel rückgängig zu machen; es ist dieß kaum zu erwarten, nachdem auch der Stadt Steyer die Belassung der dortigen Oberrealschule nicht geglückt ist, indem der Unterrichtsminister sich auf die dießfalls erflossene a. h. Entschließung berief, deren Reaktivirung er nicht beantragen könne. Jedenfalls hätten die beiden hochadeligen Volksvertreter sich rechtzeitig über die Qualität des Krainburger Gymnasiums informiren und der Ursache des schwachen Besuches dieser Anstalt ihr eingehendes Studium zuwenden sollen.

(Bismarck und Katlow in slovenischer Beleuchtung.) „Ehrennarob“ bringt in einer Petersburger Correspondenz folgende Parallele jener beiden Männer: „Der Czarselbst mit allen echten Russen beklagt den Tod desjenigen, der für alle Deutschen, für alle ihre Freunde und Verbündeten das war, was für uns Slaven Bismarck ist. Der Unterschied zwischen Katlow und Bismarck ist jedoch der, daß Letzterer sich wie eine Schlange häutet und daß ihm zur Erreichung seiner Ziele jedes Mittel recht ist, möge es noch so schmutzig sein, seine Hauptwaffen sind Heuchelei, Lüge und Schwindel; denjenigen, den er heute schlägt, wird er morgen streicheln, um ihn übermorgen, wenn er ihn nicht mehr benötigt, mit einem Fußtritt über die Thürschwelle zu weisen; hingegen kämpfte Katlow immer mit ehrlichen Waffen und sogar seine erbittertesten Feinde erkennen dieß an. Bei seinem Leichenbegängnisse waren Tausende und Tausende aus allen Gegenden, aus allen Ständen Rußlands erschienen, Frankreich war durch 22 Deputirte vertreten, durch lauter in Europa bekannte Persönlichkeiten. Möge Bismarck sterben, so wird außer den Deutschen Niemand sich einfinden, ihn zu besprengen. Die Deutschen freuen sich über Katlow's Tod und doch kann Niemand einen Stein nach ihm werfen; er war für sie ein Gegner, mit dem der Kampf kein leichter war; denn er stand dem Gegner Aug' um Aug' gegenüber, während das deutsche Jdol meuchlerisch in einem Versteck dem Gegner auflauert. Die Deutschen freuen sich, daß Katlow unter der Erde ist, aber Bismarck wird zur ewigen Ruhe begleitet werden von dem Fluche aller slavischen und romanischen Volksstämme, die jetzige Generation — selbst die ehrlichen Deutschen nicht ausgenommen — wird frei aufathmen, denn es wird begraben sein die Pest, wider die es keine Arznei gibt, welche viele Hunderttausende unschuldiger Opfer verschlungen, deren Weg getränkt ist mit Blut und gepflastert mit Menschenknochen. Mit Katlow ist ein Mann gestorben, der sich nicht scheute, schwarz auf weiß zu sagen, daß Bismarck ein Gott der Lüge und des Schwindels sei und der dieß alles unerschrocken und mit Ueberzeugung aussprach. Es ist daher nicht zu wundern, daß ihn die echten Russen, die echten Slaven und die stammesfreundlichen Franzosen verstanden haben. Gebe Gott, daß der Same, den er gesät, reife Früchte trage für die glänzende Zukunft Rußlands, für Rußland und mit ihm auch für uns seine unterdrückten Brüder.“

Minister Kalnoky, welcher demnächst mit Bismarck zu conferiren gedenkt, muß wahrlich eine große Freude haben über die publicistische Unterstützung, welche das deutsch-österreichische Bündniß unter den Slovenen findet, die doch eine Hauptstütze der jetzigen Regierungspartei sind.

(Zur Feier des 70. Geburtstages des slovenischen Apostels Einspieler) in Swetschach in Kärnten wird schon seit Monaten die Werbetrömmel gerührt, man will im Geburtsorte des Jubilar's eine im deutschen Nachbarlande noch nie gesehene panslavistische Demonstration in Scene setzen. Das Programm für

dieselbe ist in folgendem Aufrufe des „Slov. Nar.“ enthalten: „Es ist eine sehr große Betheiligung zu wünschen, damit die Slovenen in Kärnten sehen, daß die slovenische Sprache dort noch nicht begraben und sonst nicht so verachtet ist, wie unsere Renegaten dieß dem Volke stets vordeclamiren. Insbesondere sollten viele Säger kommen, damit jene hören, wie süß die slavischen Lieder tönen. Die Gäste mögen mit dem windischen Bauer reden, damit er sehe, wie schön die regelrecht gesprochene slovenische Sprache ist, und zugleich sich überzeuge, daß man ein hochgestellter und gelehrter Herr sein könne, ohne die slovenische Muttersprache zu verachten. Die Einspieler-Feier hat einen doppelten Zweck, erstens den Jubilar zu ehren wegen seiner großen Verdienste um unsere Nation und dann die kärntnischen Slovenen aufzuwecken, damit sie sich ihres Berufes bewußt werden. Die Zeiten der slovenischen Schmach sind vorüber. Der Slave ist nicht geboren, Knechtsdienste zu verrichten und zu kämpfen für fremden Vortheil, dabei aber selbst verachtet zu bleiben. „Der Slave tritt nun auf“ von der Adria bis zum Eismeer, von der Schumava bis zum Ural rühren sich und erwachen die Geister, er kommt zur Erkenntniß seiner Riesenmacht, er sieht den Tag gekommen, um an die Arbeit zu gehen; er fühlt es, zu etwas Besonderem berufen zu sein; eine besonders ehrenvolle Aufgabe hat ihm der Herr der Welt zugemessen. Wie aus einem kleinen Funken eine große Flamme auslodert, so ergreift das patriotische Wort die slavischen Herzen. Ein himmlisches Feuer schlummert in der slavischen Seele und wenn das flammende Wort es entzündet, erhebt es sich als leuchtende Lohe zum Himmel und begeistert die edlen, unverbörbenen Herzen für den Fortschritt der Menschheit, für die Bruderkiebe und für das Wohl des slavischen Stammes. Die Flamme der slavischen Stammesliebe ist rein, für die Seele wohlthätig, weil der Slave kein Unrecht gegen Niemanden begeht, er verlangt nur das, was ihm gehört. Wo immer Slaven zusammenkommen, erfüllt ihre Herzen eine jugendliche Freude, sie wissen, daß sie eine kräftige Nation sind, für große Zwecke bestimmt. Es ist daher wohl gethan, wenn die Slovenen öfters zusammenkommen, besonders an solchen Orten, wo das nationale Bewußtsein noch schläft oder von den Feinden mit Füßen getreten wird. Aber dieses Bewußtsein wird erwachen, wo immer das süße slavische Wort tönt; hingegen ist es todt für immer, wo es den Feinden gelungen ist, unsere Sprache zu vertilgen und durch eine fremde zu ersetzen. Unsere entfremdeten Brüder sind angebunden an den Triumphwagen unserer Feinde; jetzt genießen sie die Brosamen, die vom Tische des Fremdlings entfallen, mit diesem versinken sie immer tiefer, ohne sagen zu können, „wir haben die Tage unseres Ruhmes gesehen“. Denn der Ruhm des fremden Gebieters ist nicht ihr Ruhm und der slavische Ruhm wird auch nicht ihr Ruhm sein, weil sie gezwungen oder freiwillig ihr Blut verläugneten und sich vom Slaventhum losgesagt haben. Dieses traurige Los ist den Renegaten und den gewaltförmig Germanisirten beschieden. Diesem traurigen Lose sollen die kärntnischen Slovenen anheimfallen. Wir aber wollen dieß verhindern, wir wollen sie lehren, daß sie treue Söhne unseres schönen, großen Vaterlandes verbleiben. Dazu wird auch die Einspieler-Feier in Swetschach beitragen, wir bitten daher die krainischen, steirischen und kustenländischen Slovenen, sich daran sehr zahlreich zu betheiligen.“

(Abgelehnte Audienzen.) Der Unterrichtsminister Dr. v. Gautsch hat an sämtliche Landeslehrer einen Erlaß versendet, in welchem er dieselben anweist, sämtliche Lehrer an den Mittelschulen zu verständigen, daß dieselben Besuche bei ihm, dem Minister, behufs Unterstützung der von ihnen eingebrachten Verleihungsgesuche

wegen erledigter Lehrstellen unterlassen mögen, da derlei Besuche keinerlei Werth und Einfluß besitzen.

— (Ein Agitations-Reisender.) Der Reichsrathsabgeordnete Michael Bošnjak hat in voriger Woche Istrien zu dem Zwecke bereist, um die Creirung von nationalen Geld-Instituten (Posojilnica) zu fördern. Bei dem bekanntermaßen hohen Zinsfuß der slovenischen Sparkasservereine dürften die armen Istrianer Bauern nach derartigen Geldinstituten kein Verlangen haben.

— (Die am 14. d. M. in Idria begangene Wolf-Feier) galt der Erinnerung an den im J. 1859 verstorbenen Laibacher Fürstbischof Anton Alois Wolf, einem von deutschen Eltern abstammenden Idriener, welchem zu Ehren eine slovenische Gedenktafel an der dortigen Pfarrkirche gesetzt und unter Anwesenheit vieler geladener Gäste, darunter von Landtagsabgeordneten und Vertretern des Vereines slovenischer Literaten festlich enthüllt wurde. Bekanntlich hat Fürstbischof Wolf, obschon ein Deutscher nach Abstammung und genossener Bildung, als ebler Mäcen mit bedeutenden Kosten die Herausgabe des deutsch-slovenischen Theiles des Bobnič'schen Wörterbuches ermöglicht und auch für die erforderlichen Geldmittel zur Zusammenstellung und Herausgabe des zweiten slovenisch-deutschen Theiles des Wörterbuches in seinem Nachlasse vorgesorgt. Diese literarische Angelegenheit wurde auch im krainischen Landtage seit dem J. 1861 bis 1870 alljährlich als eine höchst dringende betrieben, und enthält der Rechenschaftsbericht vom J. 1870 die Bemerkung, daß an dem Werke mit allem Fleiße gearbeitet wird, es werde zwar längere Zeit bedürfen, bis ein druckfertiges Manuscript zu Stande kommt, allein der Landesauschuß werde stets sein Augenmerk darauf richten, daß diese Arbeit so bald als möglich beendet werde. Seit dem J. 1870 kam die Angelegenheit nicht mehr im Landtage zur Sprache. Da nun der slovenische Literatenverein an diesem Feste theilnahm und namentlich durch seinen Vorstand, den Landesauschußmitglied Dr. Bošnjak vertreten war, so durfte man erwarten, daß bei diesem Anlasse die slovenische Nation durch die Eröffnung überrascht würde, die Herren nationalen Literaten hätten den zweiten Theil des Wolf'schen Wörterbuches, auf dessen Drucklegung man schon seit 27 Jahren vergebens wartet, im Manuscripte fertig. Allein von dieser Ehrenpflicht der slovenischen Schriftsteller, durch deren Erfüllung das Andenken an Bischof Wolf am Würdigsten gefeiert worden wäre, geschah bei der Festlichkeit keine Erwähnung. Wohl aber fand es Dr. Bošnjak für angezeigt, demselben in sehr gehäufiger Weise einen czechoslovenischen Charakter aufzudrücken und die Czechen als die eigentlichen Befreier der l. Bergstadt Idria von unerhörtem Druck zu lobpreisen. Er brachte folgenden Toast aus: „Es waren traurige Zeiten, als wir im Jahre 1881 das 300jährige Jubiläum des Bergwerkes Idria feierten. Die Nationalität war vernichtet und seufzend duldeten die Idriener Patrioten. Es that Noth, im Reichsrathe durch eine Interpellation dem unerhörten Drucke entgegen zu treten. — Wie ganz anders ist es heut zu Tage, wie glücklich und geehrt fühlt sich die Bevölkerung — und dieß Alles hat unser Bruderstamm bewerkstelligt. Die czechischen Beamten in Idria haben der Nation die schwere Last erleichtert, solche Männer, welche unsere Leiden mitfühlen, welche ihre Stammesbrüder lieben, müssen wir achten und ehren.“ Unter donnernden Beifallsrufen leerte der Redner sein Glas auf die Solidarität der czechischen und slovenischen Nation. Ein hierauf ausgebrachter Toast eines jungen Slovenen galt den czechischen Beamten, insbesondere aber dem Oberberggrathe Josef Novak. Letzterer bedankte sich in czechischer Sprache auf die früheren Toaste, welche ihm und der czechischen Nation galten. Er bemerkte, „die Zeiten haben aufgehört, wo wir Slaven uns

nicht kannten, nun aber gehen wir immer neben dem anderen zum allgemeinen Wohl und zur Förderung des Fortschrittes“. Er toastirte auf den slovenischen Literatenverein und auf dessen Vorstand Dr. Bošnjak. Auch der Vertreter der Kirche, Canonicus Urbas, ein geborener Idriener, der vom Fürstbischofe Missia und vom Laibacher Domcapitel zu dem Feste delegirt worden war, belobte die Idriener, welche eben bezüglich der czechischen Brüder gezeigt hätten, daß „Blut nicht Wasser sei“, und toastirte im Namen seiner Mandatare auf die Stadt Idria und ihre gläubige Bevölkerung. Wir behalten uns vor, auf diese Festlichkeit noch zurückzukommen.

— (Mit der von den slovenischen Bateiführern projectirten Slovenisirung Kärntens) will es nicht recht vorwärts gehen. Das Bezirksgericht in Klagenfurt ließ vor Kurzem über Klage der Prager Bank „Slavia“ einem Bauer in der Gemeinde St. Martin am Tschelsberg einen Zahlungsauftrag in slovenischer Sprache zustellen. Der Bauer sandte nun diesen „Placilni vkaz“ dem Bezirksgerichte zurück und verlangte, daß man ihm in deutscher Sprache mittheile, was von ihm verlangt wird, da er die slovenische Zusage nicht verstehen kann, obschon er als geborener Windischer die windische Sprache geläufig spricht und auch des Lesens und Schreibens vollkommen kundig ist. Die Grazer „Tagespost“ bemerkt über diesen Fall Folgendes: „Die Niederlage, welche sich die Bank „Slavia“ in Klagenfurt mit einem slovenischen Zahlungsauftrage geholt hat, war nicht nur eine wohlverdiente, sondern sie ist auch für die slavische Sprachconfusion sehr bezeichnend. Oft schon haben wir darauf hingewiesen, daß der windische Bauer absolut keinen Vortheil von der slovenischen Amtirung hat, weil er das Deutsche leichter versteht, als das zum großen Theile erst in neuester Zeit mühselig construirte Neuslovenisch der Pervaken. Die Antwort, welche die „Slavia“ von einem windischen Landmanne bei Klagenfurt erhielt, bietet einen neuen Beleg dafür. Die „Slavia“ aber sollte sich am allerwenigsten herausnehmen, durch slovenische Klagen u. dgl. zu demonstrieren. Wer es nicht verschmäht, in vorwiegend deutschen Ländern Geschäfte zu machen, der muß sich auch bequemen, deutsch zu reden und zu schreiben, denn die Zeiten sind Gott sei Dank vorüber, in welchen die Deutschen die Sprache jedes Anderen mehr respectirten, als ihre eigene.“

— (Seefest.) Am 21. d. M. Nachmittags findet in Veldes unter Mitwirkung der Musikcapelle des 17. Inf.-Regiment. ein Sommerfest mit See- und Willen-Beleuchtung statt.

— (Der Kumberg ober Steinbrück) wird in den letzten Tagen der nächsten Woche und am darauffolgenden Sonntag das sehenswerthe Bild eines stark besuchten Wallfahrtsortes darbieten. Die aus allen Gegenden Unterkrainis und auch aus Untersteiermark auf diesen höchsten unterkrainischen Berggipfel zuströmende Menge von Wallfahrern pflegt in den beiden Nächten am Lagerfeuer unter der höchsten Spitze zu campiren. Jenen Touristen, denen es nicht bloß um die herrliche Aussicht von jenem Berggipfel zu thun ist, sondern die auch ein Interesse an einem nicht eben auferbauenden Stück Volkslebens finden, wird der Besuch des Kumberg diese Zeit gewiß in Erinnerung bleiben.

— (Wallfahrt.) Am 12. d. M. unternahmen mehr als 1300 Personen aus Krain unter Führung des Herrn Propstes Jarz eine Wallfahrt auf den Lufchariberg.

— (In das Collegium Germanicum et Hungaricum in Rom) wurden aus der Laibacher Diocese zwei Theologen, und zwar die Herren Johann Koren aus Mötting und Franz Useničnik aus Pölland bei Bischoflack aufgenommen.

— (Aus den Sommerfrischen und Bädern in Oberkrain.) Seit 1. August ist in die herrlichen, reizenden Gegenden Oberkrain's reges Leben eingezogen. Die Kronprinz Rudolfsbahn brachte am 13., 14. und 15. d. M. mit ständigen und Extrazügen nicht weniger als 3000 Bergnützungszüger, Sommer- und Badegäste, über die 1500 Wallfahrer. Bischoflack erfreut sich heutzutage keines so frequenten Besuches, wie in Vorjahre. In Krainburg, Podnart, Birkendorf, Radmannsdorf und Lees haben auch mehrere Familien aus Laibach ihre Sommerfrische genommen. In Politsch und Bigaun befinden sich 80 Sommergäste aus Triest, Görz und Laibach. Veldes ist derzeit mit Bades- und Sommergästen überfüllt bis 16. d. M. sind hier bei 1200 Personen eingetroffen. Mallner's Hotel, Louisenbad, das Gasthaus „zum Erzherzog Sigismund“, die Villa Jandler (Hudovernigg) und sämtliche Privatvillen sind besetzt. Die Kaltwasseranstalt Mikli beherbergt 45 Gäste. Die Bergnützungszüger aus Böhmen, 500 an der Zahl, verlebten hier einen vergnügten Tag. Die Slovenen bereiteten ihren Czechenbrüdern einen freundlichen Empfang; bei 40 geistliche Herren aus dem Bezirke Radmannsdorf, mit slavischen Garben geschmückt, begrüßten mit vollem Becher in begeisterter Stimmung die Unterthanen der coruna česka. — Die in Veldes weilenden Bades- und Sommergäste aus Laibach, Triest, Wien, Graz, Mähren, Rumänien, England, Frankreich, Ungarn, Sachsen, Kärnten, Croatien, Görz, Rußland, Böhmen, Galizien, Steiermark, Preußen, Schottland, Küstenland, Italien und aus noch anderen Ländern pflegen emsig den Badesport, unternehmen gruppenweise Ausflüge in die schattige Umgebung und Spizierfahrten in das schöne Wocheiner Thal. Die krainische Industrie-Gesellschaft erwarb sich durch den Bau eines Touristenhauses nächst dem Ufer des wildromantisch gelegenen Wocheiner Sees ein großes Verdienst um die Touristenwelt. Das erwähnte Unterkunftsbaus ist äußerst nett gebaut. Im Erdgeschosse befinden sich Speisesalon und Küche, im ersten und zweiten Stocke finden 35 Personen Unterkunfts. In den geräumigen Zimmern könnten anstatt zwei vier und anstatt eines zwei Betten aufgerichtet werden. Der Preis für ein Zimmer ist ein mäßiger, nämlich à 70, 80 kr., 1 fl. und mit zwei Betten fl. 1.50 per Tag. Der Restaurateur Herr Fabianič offerirt billige und gute Küche, z. B. eine Portion Suppe 7 kr., Rindfleisch mit Gemüse 20 kr., Braten mit Salat 40 kr., Backhuhn 80 kr., eine Portion Forellen 30 kr. u. s. w. Am 14. und 15. d. M. konnten die Räume des Touristenhauses die angekommenen Gäste — Laibach war stark vertreten — gar nicht fassen. Den hier weilenden Sommergästen und Touristen steht die unentgeltliche Benützung des Seebades und die Ausübung der Fischerei zu Gebot; für Seefahrten wird den Schiffen eine geringe Entlohnung verabreicht. Die Touristenwelt wird die Schaffung dieses neuen Unterkunftshauses in einer der schönsten Gegenden Oberkrain's dankbar begrüßen.

— (Zur Verhinderung von Unglücksfällen bei Bergbesteigungen.) Ueber Auftrag des Ministeriums des Innern wandten sich die Landeschefs jener Provinzen, in welchen gefährliche Bergsteigpartien häufiger vorkommen, an die Bezirkshauptmänner um Erstattung von Vorschlägen zur Verhinderung von Touristenunfällen. Die Berichte haben sich auf die Beschaffenheit der Gebirgspartien, der Wege und Wegmarkirungen und darauf zu beziehen, wie die Gefährlichkeit der betreffenden Touren etwa durch Warnungstafeln angezeigt werden könnte.

— (Verunglückter Handelschüler.) Dem „Grazer Volksblatt“ wurde aus der Frein Folgendes berichtet: „Trotz wiederholter Warnung-

August	Luftdruck in Millimetern auf 0 reducirt	Thermometer nach Celsius			Niederschlag in Millimetern	Witterungs-Charakter
		Tagmittel	Maximum	Minimum		
5	740.0	18.2	22.0	10.5	0.0	Ziemlich heiter. kühl.
6	742.1	18.5	22.0	10.0	0.0	Kühles, heiteres Wetter bei mäßigem Ostwind anhaltend.
7	741.3	19.9	24.5	8.5	0.0	Heiter.
8	739.0	22.0	28.0	11.5	0.0	Heiter, Hitze zunehmend.
9	736.2	24.5	29.5	14.5	0.0	Heiter, Hitze zunehmend.
10	729.5	23.9	30.5	15.5	26.5	Vorm. heiter, Nachm. bewölkt, Abds. halb 10 Uhr Gewitter mit Regen.
11	732.3	17.3	21.0	14.0	0.0	Merklich abgekühlt, Vorm. bewölkt, Nachm. heiter.
12	734.0	18.3	22.0	9.3	0.0	Morgennebel, dann ziemlich heiter.
13	734.0	22.1	27.0	13.0	0.0	Hitze und Trockenheit anhaltend, heiter.
14	731.6	22.8	27.5	16.5	14.5	Vorm. heiter, Nachm. Gewitter aus SW.
15	735.9	19.7	23.0	14.5	0.0	Die Alpen rein, gelockerte Wolkendecke, Abföhnung.
16	733.9	21.1	25.5	13.0	0.0	Ziemlich heiter, Hitze zunehmend, Wetterleuchten.
17	734.5	23.2	27.5	14.5	0.0	Vorm. heiter, Nachm. bewölkt, Wetterleuchten.
18	725.3	17.7	26.2	13.6	22.0	Vorm. ziemlich heiter, Nachm. starkes Gew. mit Platzregen u. etwas Hagel.

Dankfagung und Empfehlung.

Ich fühle mich verpflichtet, Herrn J. J. Popp in Heide (Hollstein) hiermit meinen besten Dank für die mir geleistete Hilfe auszusprechen. Ich hätte es nimmer geglaubt, daß in meinem 59. Jahre mein 25jähriges Magenleiden noch könnte geheilt werden und dennoch ist dies geschehen, und zwar durch die von Herrn P. bezogene, einfache Cur. Ich fühle mich wie verjüngt und bin mit meinen Angehörigen wieder lebensfroh. Nach den gemachten Erfahrungen kann ich allen Verdauungsleidenden diese einfache, aber bewährte Cur zur Beseitigung ihres Leidens bestens anrathen und empfehle denselben, sich von **J. J. Popp's Poliklinik in Heide (Hollstein)** vor Beginn einer Cur gegen Portovergütung von 10 Kr. die Broschüre „**Magena-Darmlatare**“ senden zu lassen. Mit besonderem Danke gegen meinen Reiter **J. G. & S. H. b. a. d. e. r. T. s. d. l. e. r.** Kirchberg v. Wildschut (Ober-Deister) 7. 7. 84. (2036)

H. Nestlé's Kindermehl.

15jähriger Erfolg.

21 Auszeichnungen, darunter 8 Ehrendiplome und 8 goldene Medaillen.



Zahlreiche Zeugnisse der ersten medicinischen Autoritäten.

FABRIKSMARKE.

Vollständiges Nahrungsmittel für kleine Kinder.

Ersatz bei Mangel an Muttermilch, erleichtert das Entwöhnen, leicht und vollständig verdaulich, deshalb auch **Erwachsenen bei Magenleiden** als Nahrungsmittel bestens empfohlen.

Zum Schutz gegen die zahlreichen Nachahmungen führt jede Büchse die Unterschrift des Erfinders **Henri Nestlé** und auf der Deckel-Cligette die Schuhmarke des Central-Depotstellers **F. Berlyak.**

Eine Dose 90 Kr.

Henri Nestlé's condensirte Milch.

Eine Dose 50 Kr.

Depôts in Laibach:
Bei **G. Piccoli, Jul. v. Trnovec, J. Swoboda,** Apotheker, und in allen Apotheken und Droguenhandlungen Krains. [2361]

(Die beiden neuesten Vergetporer'schen Photographien), von welchen die eine die Massenersteigung des Triglaugipfels, die andere ein Gruppenbild vor der Triglaughütte darstellt, sind in der Handlung des Herrn Till ausgestellt, wo Bestellungen darauf entgegengenommen werden, und zwar für Mitglieder des Alpenvereines mit 30 Kr. für das erste und mit 1 fl. für das zweite Bild, für Nichtmitglieder ist der Preis 40 Kr., beziehungsweise fl. 1.50. Wir machen alle Freunde der krainischen Alpenwelt auf diese sehr gelungenen Darstellungen aufmerksam.

(Widmung.) Der Clerus der Diöcese Krain wird dem Papste Leo XIII. aus Anlaß seines 40jährigen Priester-Jubiläums mehrere silberne Kelche spenden.

(Verbot des Handels mit Schulbüchern und Schulrequisiten.) Seitens des Unterrichtsministeriums wurde den Schuldienern an Staats-Mittelschulen neuerlich der Verkauf von Schulbüchern und Schulrequisiten verboten.

(Wo findet man die wenigsten Gemeinde-Umlagen?) In Schwaben. Und weshalb? Weil die Gemeinden dort so klug sind, ihre Wege, Viehtristen, Gemeindeplätze u. s. w. mit guten Obstbäumen zu bepflanzen und diese musterhaft zu besorgen. Es gibt in Schwaben eine ganze Reihe von Gemeinden, welche jährlich über 10.000 fl. aus verkauftem Obste einnehmen. Eine Gemeinde, Morheim, mußte regierungsseitig zur Bepflanzung ihrer Wege angehalten werden; das war im Jahre 1858. Im Jahre 1868 löste dieselbe Gemeinde schon 8500 fl., im Jahre 1885 aber 14.000 fl. Neutlingen hatte im Jahre 1885 ein Einkommen von 180.000 Mark. Könnte auf diese Weise nicht auch in Krain vorgegangen werden, anstatt den Gemeinden auf dem Wege der slovenischen Amtirung zur Glückseligkeit verhelfen zu wollen?

(Durch Hagelschlag) wurden die die anzuhoffenden Fehsungen in der Gemeinde Wocheiner-Feistritz und Umgebung am 14. d. M. arg beschädigt.

(Durch Blitzschlag) wurden in der Zeit vom 16. Juni bis 30. Juli l. J. in Krain 7 Personen getödtet und 6 Personen betäubt.

(Wegmarkirungen.) In Gilli hat das dort bestehende Comité zur Hebung des Fremdenverkehrs zwölf der wichtigsten Touren und Wege in der Umgebung der Stadt mit Farbenmarken kennzeichnen lassen. Ueber Veranlassung des genannten Comité's ist nunmehr im Commissionsverlage von Fritz Rad in Gilli auch ein in den bezüglichen Farben hübsch ausgeführtes, zur bequemen Orientirung der Fremden bei allen Ausflügen dienendes Tableau erschienen.

(Nichtung der Bierfässer.) Im Handelsministerium werden Verhandlungen wegen Abänderung der Vorschrift über die Nichtung der Bierfässer in den Brauhäusern, und zwar in der Richtung gepflogen, daß bezüglich der Aenderung des Fäpinaltes durch Antreiben und Pichen der Fässer beim Nichten Rücksicht genommen werden muß.

Verstorbene in Laibach.

Am 3. August. Anna Kerznik, Agentens-Tochter, 3 M., Schloßergasse 2, Darmkatarrh. — Dominik Pollat, Handelsmanns-Sohn, 1 St., Wienerstraße 19, Lebensschwäche.

Am 5. August. Johanna Dimnit, Arbeiterin, 22 J., Friererstraße 35, Auszehrung.

Am 6. August. Ludwig Gril, Conducteurs-Sohn, 3 J., Kuhlthal 2, Krain. — Victor Panholzer, Conducteurs-Sohn, 9 M., Römerstraße 10, Darmkatarrh.

Im Spitale:

Am 7. August. Maria Bidmar, Köchin, 49 J., Domplatz 14, Tuberculose. — Am 9. August. Josefa Penassi, Private, 20 J., Bahnhofsgasse 31, Tuberculose. — Theresia Wolf, 33 J., Kuhlthal 11, Tabes dorsalis. — Ludmilla Kapus, Beamten's-Tochter, 24 J., Begagasse 8, Tuberculose.

Die Felspartien im Rayon des „Todten Weib“ zu steigen, wagte sich am 11. d. Vormittags der sechzehn Jahre alte Josef Mandl, Handelschüler und Stieffohn des Südbahnhof-Restaurateurs König aus Laibach, welcher einige Ferialtage in der Frein bringen wollte, doch hinauf und stürzte über eine Felsenwand in die sogenannte Fischerklamm - oberhalb der Valerie-Gedenktafel - ab, wo er an demselben Tage um 2 Uhr Nachmittags von ärarischen Vorarbeitern als Leiche aufgefunden wurde.

(Aus der Bühnenwelt.) Graf Leo Lazanzky, Gutsbesitzer in Chiesch in Böhmen, der als deutscher Schauspieler auch auf unserer Bühne auftrat, löste am 12. d. M. Nachts im Bahnhofe der Auffig-Teplitzer Bahn in Teplitz eine Fahrkarte nach Prag, und weil der Bahnbeamte tschechische Anrede deutsch erwiderte, begann Graf Lazanzky so heftig zu lärmen, daß Polizei requirirt werden mußte. Dem städtischen Polizeicommissar gegenüber, welcher kein Wort Tschechisch verstand, wiederholten sich dieselben Scenen. Da sich Graf Lazanzky nicht beruhigen wollte und auch, nachdem der Zug bereits eingefahren war, auf dem Perron einen derartigen Lärm schlug, daß sämtliche Passagiere allarmirt wurden, und da ihn andererseits Niemand kannte und er sich dem Polizeimanne gegenüber nicht legitimiren wollte, blieb dem Sicherheitsorgane nichts Anderes übrig, als den Grafen zu arretiren und auf die Polizei-Wachtstube zu führen. Dort blieb er bis halb zwei Uhr Nachts, worauf er sich endlich legitimirte. Daraufhin wurde er freigelassen.

(Der Deutsche Schulverein) bewilligte in seiner letzten Ausschüßung eine angemessene Dotation zur Errichtung eines Kindergartens im Sagor bei Littai und gewährte den Nothlehrern im Bezirke Gottschee pro 1887 Gehaltszulagen.

(Schulvereins-Kalender pro 1888.)

Der zweite Jahrgang des Kalenders des Deutschen Schulvereines, demnächst erscheinend, wird, mit Illustrationen von Fröschl, Bessler und Köppler geschmückt, seines Vorgängers in jeder Hinsicht würdig sein und überdies manche zweckmäßige Neuerung aufweisen. Dem erweiterten Kalender wurden die von vielen Seiten gewünschten Vormerkblätter beigegeben und das „Nachschlagebuch“ nebst anderen Zusätzen und Fortsetzungen insbesonders durch ein Verzeichniß deutscher Taufnamen vermehrt. Zu dem literarischen Jahrbuch haben die namhaftesten Dichter und Schriftsteller beigegeben. R. Hamerling eröffnet den Reigen mit einem schwungvollen Gedichte. — Ausstattung und Preis bleibt unverändert: 50 Kr. geheftet, 65 Kr. gebunden.

(Schulbesuch.) Im abgelaufenen Schuljahre 1886/87 besuchten 77 Knaben die gewerbliche Fortbildungsschule in Neumarkt.

(Ein Schadenfeuer) verzehrte im Dorfe Großpece nächst St. Veit, Bezirk Sittich, 13 Häuser und 34 Wirtschaftsgebäude. Ein Kind fand in den Flammen seinen Tod.

(Neue Telegraphen-Station.) Am 3. d. M. wurde in Senosetsch eine postcombinirte Telegraphen-Station mit beschränktem Tagdienst eröffnet.

(Die Südbahn-Gesellschaft hat ihr Hotel Toblach im Pustertale dem bisherigen Wächter desselben, Herrn Ueberbacher, um den Preis von 120.000 fl. verkauft.

(Die Brigade-Übungen) haben in Laibach und Umgebung am 12. d. M. begonnen.

(Zu den Artillerie-Schießübungen in Gurkfeld) ist dort die Batterie-Division Nr. 25 aus Görz eingetroffen.

(Truppenbislocation.) Das 1. Bataillon des Inf.-Regimentes Nr. 97 wird von Triest nach Görz und das 4. Bataillon desselben Regimentes nach Triest transferirt.

Waarenhaus Johann Weiß, Brunn

Ferdinandsgasse Nr. 7.

Brünner
Winter-Anzugstoffe
in vorzüglicher Qualität,
135 cm breit, rein Wolle.
Ein completer
Männer-Anzug 5 fl.

Damenkleider-Stoffe,
das neueste u. eleganteste
für die Herbst und Winter-
Saison, 100 cm breit,
1 Kleid, 10 Mtr. fl. 4.20.

Echte
Hausleinwand,
3/4 breit, complet 29 Ellen,
1 Stück fl. 4.50.
1 Stück 3/4 breit fl. 5.75.

Rumburger
apprettierte Stuhl-Leinen,
3/4 breit, besonders für
Herrenhemden geeignet.
1 Stück (30 Ellen) fl. 8.50.

Rumburger
OXFORD
(echtfärbig)
in den neuesten Mustern.
1 Stück (30 Ellen) fl. 6.—
1 „ (29 „) „ 4.50.

Sternberger
KANEVAS
1 Elle breit,
in allen Farben, gestreift,
garantirt echtfärbig.
1 Stück (30 Ellen) fl. 6.—

Handtücher
aus Leinen mit hochrother
breiter Bordure.
6 Stück fl. 1.30.
Küchen-Handtücher
grauleinen, complet lang u.
breit, 6 Stück 85 kr.

Chiffon,
sehr gute Qualität, vorzüg-
lich geeignet für Herren-,
Frauen- u. Kinderwäsche,
90 cm breit. 1 Stück (30 Ellen)
I. Sorte fl. 5.50, II. Sorte fl. 6.50,
III. Sorte fl. 7.50.

Männer-Unterhosen
aus Barchent, Körper und Rosen-
Leinwand, blau, braun und
weiss,
3 Paar fl. 2.25,
aus Croisé, elegant, roth abge-
stoppt, mit Perlmutter-Knöpfen
3 Paar fl. 2.75.

FRAUEN-HEMDEN
aus Kraftleinwand oder Chiffon,
complete Grösse mit Spitzen-
besatz,
6 Stück fl. 3.75.

1 Rest
LAUFTEPPICH,
10-12 Meter lang, in
allen Farben, sehr dauer-
haft,
nur I. Qualität fl. 3.50.

Arbeiter-Hemden
aus bestem gezwirnten
Rumburger Oxford, vor-
zügliche Qualität.
3 Stück fl. 2.50.

Damast-Handtücher
rein Leinen, 50 cm breit, com-
plet, lang, mit breiten ge-
knüpften Franzen, schwerste
Qualität,
6 Stück fl. 2.10.

Versendet per Postnachnahme.
Muster u. Preisblätter gratis u. franco.
● Nicht Convenierendes wird retourgenommen.

Bestes Trinkwasser.

MATTONI'S
GISSHÜBLER
reiner
alkalischer
SAUERBRUNN

bestes Tisch- und Erfrischungsgetränk,
erprobt bei Husten, Halskrankheiten,
Magen- und Blasenkatarrh.

Heinrich Mattoni, Karlsbad und Wien.

Aus Hamburg. Kaffee, Thee, Matjes-Häringe etc. Hamburg.
Verkaufsbedingungen: Portofrei incl. Verpackung gegen Nachnahme.

Ceylon, grün, vorzüglich	per 5 Kilo fl. 6.95	Russ. Kronsardinen,	5 Kilo-Kaß fl. 1.70
GoldJava, gelb, hocharomatisch	„ fl. 6.95	Marinirte Häringe,	5 Kilo-Kaß fl. 2.10
Perikaffee, grün, ausgezeichnet	„ fl. 7.50	dto. in Senfauce m. Pfeffer	5 Kilo-Kaß fl. 2.55
Arab. Mokka, verpfl. feurig	„ fl. 7.10	Aal in Gelée, bide Strüde	5 Kilo-Kaß fl. 3.85

In Anbetracht der rapiden Kaffeepreissteigerung offeriren nur die feinsten Sorten, da gewöhnliche Sorten nur wenige Kreuzer billiger, daher gegen diese vorzüglichen Kaffees nicht concurren können. Als vorteilhafteste Mischung zu unserem Kaffee empfehlen wir die ausgezeichneten Eurogate

Java Surrogat	per 4 Kilo fl. 2.20	1887 Ia. Caviar, mit gefalg.	per 2 Kilo fl. 4.05
Mocca Surrogat	„ fl. 2.50	Ia. Jamaica-Rum, 4 Liter	fl. 4.—
Amerik. Kaffee	„ fl. 2.50	Reis, gut fochend	5 Kilo fl. 1.15
Thee, geführer als Kaffee, ist auch, weil als 5 Kilo Kaffee, weientlich billiger. Unsere Sorten sind haubfrei vorzüglich.		Sago, sibirischer echt	5 Kilo fl. 1.85
Souchong-Tee, milde	per 1 Kilo fl. 2.10	Chili-Pirsiche, vorzüglich zum Compot	4 1/2 Kilo fl. 4.80
Congo, hart, kräftig	„ fl. 2.50		
Souchong, mild, aromatisch	„ fl. 3.50	Saison-Delicatessen. (2336)	
Pecco Souchong, mild, hocharom.	„ fl. 4.70	1887 Ia. Matjes, ca. 30 Stück	5 Ko. fl. 2.20
Carawanenthee, mild, kräftig, hochf.	„ fl. 8.30	1887 Ia. dto. „ 25 „	5 Ko. fl. 2.55
Mandarinen-Pecco, das feinste	„ fl. 11.80	1887 Ia. dto. „ 20-22 „	5 Ko. fl. 3.10
Rein entölt. Ia. Cacao	per 1 Ko. fl. 2.80	1887 Ia. dto. „ 10-12 „	2 1/2 Ko. fl. 1.95

Stückerath & Co., Hamburger Waaren-Versandt, **Hamburg.**

Original Hamburger Thee-Rum
vorzüglicher Qualität
1 Liter sammt Flasche 45 kr.
Allasch
(Doppelfümmel),
1 Liter sammt Flasche 80 kr.
Benedictiner,
1 Liter sammt Flasche fl. 1.—
Chartreuse,
1 Liter sammt Flasche fl. 1.—
Echter Cognac,
1 Liter sammt Flasche fl. 1.—
ic. re. (2330)
Zustellung franco Sand-
Bahn oder Stellwagen-
Standplatz (f. Landbewo-
ner). Provinz Nachnahme.
**Wiener Wein-
Fellerei,**
Ottakring, Suber-
gasse 15.

Engler & Klein,
Bicycles- u. Tricycles-Fabrik,
englische Systeme.
Specialitäten in Kinder-
Velocipèdes,
**WIEN, VII., Kaisers-
straße 41.**
31. Aufl. Preislisten Saison 1887
gratis und franco. (2292)

Junge Vorstehhunde
6 Wochen alt, edle deutsche Race, glatthaarig,
braun und Fasanfleckchen, von einer Hündin, deren
Mutter „Nisi“ bei der Hundeaustellung in Wien
prämirt worden ist, verkauft Gutsverwalter **A.
Novak in Savski-Marof in Croatia.** (2388)

Der Pain-Expeller
2153
mit „Anker“
ist ein sehr gutes Hausmittel.

Ignatz Bloch in Brunn,
Ferdinandsgasse Nr. 41,
versendet mit Nachnahme und tauscht nicht
Convenirendes ohne Anstand um.

1 Stück Haus- leinwand, 23 Meter lang, fl. 4.50.	1 Stück Sternberger Canevas, 23 Meter lang, fl. 5.50.
Herren-Hemden, 1 St. Chiffon-Hemd fl. 1.50, Ia fl. 2 1 St. Gerton-Hemd fl. 1.50, Ia fl. 2 1 St. Oxford-Hemd fl. 1.50, Ia fl. 2	Damen-Hemden aus Chiffon, mit reicher Stickerei und ele- ganter Ausführung, 3 Stück . . . fl. 3.—
Mieder, 1 St. mit Köffel-Blanchett fl. 1.— 1 St. Curt-Mieder . fl. 1.50 1 St. Fischbein-Mieder fl. 2.50	Lauf-Teppichreste, 10-12 Meter lang, sehr dauer- haft, fl. 3.80.
Mützen, 6 St. Stoff-Mützen fl. 1.25 6 St. Seiden-Mützen fl. 1.25	1 Nipp-Garnitur, 2 Bettdecken, 1 Fischbede fl. 4.50.
Frauenstrümpfe, 3 Paar gefärbt . . . 75 kr. 6 Paar Schweissauger fl. 1.20	1 Jute-Garnitur, 2 Bettdecken, 1 Fischbede fl. 3.50.
6 Frauen-Schürzen aus Orford oder Gerton mit Spitzen . . . fl. 1.50	Nacht-Corsetten a. Chiffon 3 Stück mit Stickerei fl. 2.70.
Herren-Unterhosen aus bestem Körper od. Croisé m. Zugband od. Besag 3 St. fl. 2.70	Nacht-Corsetten aus feinstem Chiffon mit hoch- feiner, breiter, Schweizer-Stick- erei, sehr lang mit Waffbesag, 3 Stück . . . fl. 4.50
	3 Frauen-Unterhosen aus Koblainen, Chiffon und Rouge fl. 3.—

Die Herren Wiederverkäufer werden auf
mein Waarenlager besonders aufmerksam
gemacht. (2354)

**Wiederverkäufer er-
halten Rabatt.**

**Passenden eleganten
Zimmer-Schmuck**
bildet das bei
Gilbert Anger
in Wien, VII., Sie-
bensterngasse 32,
erschienene
**Selfarben-druck-
bild Sr. Majestät**
des
**Kaisers Franz
Josef I.**
Höhe 69 Ctm., Breite 56 Ctm.
als lebensgroßes Brustbild
in der Campagne-Uniform
nach der Original-Photo-
graphie von Prof. Lud-
hardt, zum Preise von
fl. 2.—, in hochfeinem
Rahmen fl. 5.— inclusive
Porto u. Verpackung gegen
Vorherseindung des Ver-
trages zu beziehen.

**Wiederverkäufer er-
halten Rabatt.**

**Tausende
Tuchcoupons
und Reste**
für den Herbst- u. Win-
terbedarf versendet mit
gegen Nachnahme oder Vor-
herseindung des Vertrages,
**jede Concurrenz
schlagend, und zwar:**

3-10 Meter Anzug- stoff, dick und hart (compl. Herrenan- zug erhend) . . .	fl. 4.80
3-10 Meter Anzugstoff, dick und hart, besser 3-10 M. Anzugstoff, dick u. hart, fein . . .	fl. 5.80
2-10 Meter Winter- rockstoff (completen Winterrock erhend) . . .	fl. 5.—
2-10 Meter Winter- rockstoff, fein . . .	fl. 9.—
1-70 M. Leinen (compl. Wollenrock erhend) . . .	fl. 1.25
3-25 Meter schwarzes Tuch, rein Wolle, (complet. Saloman- zug erhend) . . .	fl. 7.75
3-25 Mtr. schwarzes Tuch, reine Wolle (compl. Saloman- zug erhend), fein . . .	fl. 10.—

**Damenmäntel u. Jacken-
stoffe,** garantirt wasserichte
Fabrikeloden, sowie Tuchwaer
jeder Art allerbillig.
—
Muster-Collection, alle
Gattungen enthaltend, senden
gratis Portovergütung von
10 kr. in Marken berechnung.

D. Wassertrilling,
Tuchhändler in Wos-
witz nächst Brunn.

F. Müller's
**Zeitungs- und Annoncen-
Bureau in Laibach**
bevorzugt honorarfrei Pränumera-
tionen und Annoncen in Wiener,
Graz, Triester, Prager u. andere
Blätter.

„Zacherlin“

das Vorzüglichste gegen
alle Insecten

wirkt mit geradezu trappirender Kraft und rottet das vorhandene
Ungeziefer schnell und sicher derart aus, daß gar keine Spur
mehr davon übrig bleibt. Man beachte genau:
Was in losem Papier
ausgewogen wird, ist **niemals** eine
„Zacherl-Specialität“.

Depots in Laibach bei A. Karinger, Mich. Kastner,
Schuschnit & Weber, Joh. Luchmann, Victor Schiffer,
Peter Lahnit, Gustav Treo, Jos. Ferdina. und S. E.
Wencel. In Gm bei Alois Walland, Treun & Stieger,
Soccar & Rufan und Ferd. Welle. In Landstrass bei
Alois Gatsch. In Trifail bei Jos. E. Jafschke. In Rudolfs-
werth bei Dom. Diggoli, Apotheker. (2390)

Haupt-Depot:
**J. Zacherl, Wien, I., Gold-
schmidgasse 2.**